

Fertig an der Uhr gedreht

Sommerzeit Die EU-Kommission will die Zeitumstellung abschaffen. Die ersten Reaktionen fielen mehrheitlich positiv aus. Dass die Schweiz nachzieht, ist so gut wie sicher.

Remo Hess, Brüssel

Soll noch einer sagen, die EU habe kein offenes Ohr für die Anliegen ihrer Bürger: Nachdem sich in einer Volksbefragung 84 Prozent der 4,6 Millionen Teilnehmenden für die Abschaffung der Zeitumstellung ausgesprochen haben, verspricht EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker zu handeln. Mit den Worten «die Menschen wollen das, wir machen das» kündigte Juncker gestern Morgen ein entsprechendes Gesetzesvorhaben an. Geht alles nach Plan und einigen sich die Mitgliedstaaten und das EU-Parlament zügig, könnte schon 2020 das letzte Mal an der Uhr gedreht werden.

Unklar ist, ob danach für ewig die Sommerzeit oder die Winterzeit, sprich die Normalzeit, gelten soll. Die EU-Kommission wird lediglich vorschlagen, das Hin und Zurück abzuschaffen. Ob sie den Sonnenaufgang eine Stunde vorziehen oder lieber den Sonnenuntergang etwas hinauszögern, sollen die EU-Länder selber entscheiden. Zeitpolitik, so viel ist klar, bleibt nationale Kompetenz. Dabei vertraut Brüssel darauf, dass sich die Mitgliedstaaten möglichst einig werden und die Uhren abgesehen von den Unterschieden durch drei europäische Zeitzonen gleich ticken lassen. Alles andere würde das Funktionieren des Binnenmarktes beeinträchtigen, weswegen die Harmonisierung der Zeitregelung ja auch ursprünglich angestrebt wurde.

Die Schweiz war schon einmal eine Zeitzinsel

Dass die Schweiz die Abschaffung der Zeitumstellung freiwillig mitmachen wird, ist so gut wie sicher. «Die Schweiz hat die Sommerzeit eingeführt, damit sie die gleiche Zeitregelung wie unsere Nachbarstaaten hat und nicht zur Zeitzinsel wird», sagt Jürg Niederhauser vom Eidgenössischen Institut für Metrologie (Metas). Das war für kurze Zeit schon einmal der Fall, nämlich im Jahr 1980, als die EU das erste Mal in corpore auf Sommerzeit umstellte. Die Schweiz zog kurz darauf nach, obwohl sich das Volk 1978 in einem Referendum noch explizit dagegen wandte. Seitdem war die Zeitumstellung vor allem der SVP ein Dorn im Auge. Die Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Estermann versuchte mittels mehrerer Motionen vergeblich, den Bun-



EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker zur neuen Zeitregelung: «Die Menschen wollen das, wir machen das.»

Archivbild: Virginia Mayo/AP (Brüssel, 21. Februar 2018)

desrat zur Abkehr von der Zeitumstellung zu bewegen (siehe Interview unten rechts). Nun kommt es dank der Hilfe aus der EU also doch noch dazu. Alternativ könnte man auch sagen: In Brüssel haben sie es auch noch gemerkt.

Es hat aber gedauert. Während Jahren hat die EU-Kommission entsprechende Vorschläge und Anregungen aus dem EU-Parlament und den Mitgliedstaaten grosszügig ignoriert. Wenig verwunderlich ist, dass man sich nun den Vorwurf eines gewissen Populismus gefallen lassen muss. Noch vergangene Woche betonte ein Chefsprecher der EU-Kommission unablässig, dass es sich bei der Umfrage bloss um eine Meinungsschau und sicher nicht um ein Referendum handle. Nun will man sich plötzlich

an das Verdikt der Volksstimme gebunden fühlen. Da passt es, dass Juncker die Kunde von der Abkehr von der Zeitumstellung ausgerechnet im deutschen Fernsehen verkündete: Alleine aus Deutschland stammen 3,13 der insgesamt 4,6 Millionen Stimmen. Demgegenüber nahmen aus Frankreich nur knapp 400 000 Menschen teil. In Italien waren es gerade mal 24 000 Personen und in Grossbritannien 13 000, was 0,02 Prozent der britischen Bevölkerung gleichkommt. Ein repräsentatives Bild aus ganz Europa sehe anders aus, so Kritiker.

Auf Journalistenfragen entgegnete die EU-Kommission gestern, dass die Konsultation keineswegs alleine den Ausschlag gegeben haben soll. Sie verwies auf Studien, die die negativen Aus-

wirkungen der Zeitumstellung auf die Gesundheit beweisen sollen. In den Begleitunterlagen zur Umfrage selbst wurde jedoch noch im Juli festgehalten, dass verschiedene Studien weder einen positiven noch einen negativen Einfluss auf den Biorhythmus von Mensch und Tier oder auf die Sicherheit im Strassenverkehr feststellen konnten. Als klar erwiesen gilt dagegen, dass die beabsichtigten Energieeinsparungen nur marginal ausfallen.

Mitgliedstaaten reagieren positiv

Wie dem auch sei. Die ersten Reaktionen fielen mehrheitlich positiv aus. Aus dem EU-Parlament gehörten Grüne und Christdemokraten zu den ersten

Gratulanten: «Ich bin begeistert. Die Kommission der Europäischen Union reagiert auf das eindeutige Votum der Onlinebefragung», sagte etwa der deutsche EU-Abgeordnete Peter Liese von der CDU. Und auch Bundeskanzlerin Angela Merkel meinte, sie hätte eine «hohe Priorität» für die Abschaffung der Zeitumstellung und freue sich, wenn die EU-Kommission «dieses Votum ernst nimmt». Aus den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen sowie aus Finnland kamen ebenfalls erste positive Signale.

Ob man für oder gegen die Zeitumstellung ist: An den Gedanken, dass im Dezember die Sonne erst um 9.15 Uhr aufgehen könnte, muss man sich erst einmal gewöhnen.

Ein Mini-Jetlag für ein paar Tage

Körperreaktion Wer Zeitzonen in Windeseile hinter sich lässt, den Atlantik überquert, kennt das: den Jetlag. Zurück aus Amerika, reklamiert die innere Uhr in unserem Körper und kommt in Unruhe. Der Melatonin-Spiegel gerät aus den Fugen. Das Schlafhormon, das unseren Wach-Schlaf-Rhythmus regelt, arbeitet nicht mehr richtig und wir können uns während Tagen kaum mehr erholen. Der Jetlag geht nach einigen Tagen vorbei, der Rhythmus stellt sich wieder ein.

Beim Reisen lösen Zeitumstellungen von sieben bis acht Stunden einen Jetlag aus, die Stunde aus London merkt man kaum. Um eine Stunde geht es auch, wenn von Sommer- auf Winterzeit umgestellt wird. «Auch eine Stunde Zeitverschiebung kann zu einem Mini-Jetlag führen», sagt Reto Huber, Schlafforscher am Uni-Kinderspital Zürich. Nicht nur beim Menschen, auch beim Tier. «Diesen Mini-Jetlag spüren insbesondere Menschen, die einen sehr regelmässigen Schlaf-Wach-Rhythmus haben», erklärt der Schlafforscher. Menschen mit immer

gleichen Bett- und Aufstehzeiten also. Diese bekämen dann Einschlafschwierigkeiten und hätten auch mit einem Wecker Mühe aufzuwachen. Gemäss der «National Sleep Foundation» kann diese eine Stunde beeinflussen, wie man sich am Tage fühlt wie auch die Reaktionszeit beim Autofahren. Insbesondere bei der Zeitumstellung im Frühling. Dann würde es helfen, in den ersten Tagen 15 oder 20 Minuten früher zu Bett zu gehen. Wie lange der Körper braucht, um sich umzustellen, sei individuell sehr unterschiedlich, sagt Huber. In der Regel einige Tage. Dann funktioniert der Körper wieder normal und der Geist freut sich über die langen, hellen Abende in der Sommerzeit.

Bei der Einführung der Sommerzeit 1980 stand nicht das Vergnügen nach Feierabend, sondern das Energiesparen im Vordergrund, weil das Tageslicht dann besser genutzt werde. Die Einsparung wird aber als marginal eingeschätzt.

Bruno Knellwolf

Nachgefragt

«Menschen in Europa haben genug»

Yvette Estermann, Sie wurden als Doña Quichote im Kampf gegen die Zeitumstellung bezeichnet. Nun dürfte sich Ihr Anliegen tatsächlich erfüllen. Wie haben Sie die gestrige Nachricht aufgenommen?

Endlich eine gute Nachricht aus Brüssel. Sie zeigt: Auch ein Kampf gegen politische Windmühlen kann erfolgreich sein.

Mit Ihren Vorstössen sind Sie hierzulande immer wieder gescheitert. Nun verhilft Ihnen ausgerechnet die EU zum Sieg. Ironie des Schicksals? Für jeden Vorstoss braucht es eine Mehrheit. Als Nationalrätin fühle ich mich aber verpflichtet, die Sorgen der Bevölkerung ernst zu nehmen. Hunderte Briefe und Mails zeigten mir, dass viele Menschen unter der Zeitumstellung leiden.

Weshalb stösst das Anliegen gerade jetzt auf derart positive Resonanz? Menschen in ganz Europa haben genug von der unnatürlichen und unnötigen

Zeitumstellung. Sie wünschen eine Änderung und Rückkehr zur Normalität.

Sie haben immer wieder gesagt, dass Sie selber unter der Zeitumstellung leiden. Wie äussert sich das?

Pendler müssen morgens häufig um 5 Uhr aufstehen. In der Sommerzeit heisst das, dass der Wecker bereits um



Kämpft seit Jahren gegen die Zeitumstellung: die Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Estermann. Bild: Corinne Glanzmann

4 Uhr läutet. Ich bin davon ebenso betroffen. Auch mir fehlt dann eine Stunde Schlaf, genau wie den Schulkindern.

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker kündigte «die ewige Sommerzeit» an. Ihrer Meinung nach wäre jedoch eine ewige Winterzeit sinnvoller. Weshalb?

Die Winterzeit ist die Normalzeit, abgestimmt mit unserer biologischen Uhr. Ärzte, Wissenschaftler und Schlafforscher haben dies schon lange bewiesen. Sollte nun die «ewige Sommerzeit» eingeführt werden, werde ich mich für flexible Arbeitszeiten und einen späteren Schulbeginn einsetzen.

Wenn die EU die Winterzeit abschafft, ist Bern nicht verpflichtet nachzuziehen. Könnte die Schweiz erneut zur Zeitzinsel werden?

Nein, der Bundesrat hat bereits angekündigt, dass die Schweiz der Europäischen Union folgen wird. (gr)